

Dezember · 12 / 85

DM 6,- / öS 50,- / sfr 6,- / hfl 8,- / Lit 4800



Der Bergsteiger

&
Der Bergwanderer

Bergsteigen '85

Das Nordwandkarussell

**Toni-Hiebeler-
Gedächtnisführe
an der Eiger-Nordwand**

**Erstdurchsteigung der
Westwand des Gasherbrum IV**

**Der X. Grad – eine neue
Dimension beim Klettern**

**Noch einmal durch die
Hochwanner-Nordwand**

Die Kanarischen Inseln für Bergwanderer

**Der
Bergwanderer**

Skidurchquerung des Toten Gebirges

B 1681 E



**Christine Grosjean, Pierre Pagani,
Christophe Profit**

Das Nordwand- karussell

**Die drei großen Nordwände der Alpen
in 24 Stunden**

Matterhorn, Eiger und Grandes Jorasses – die drei großen Nordwände der Alpen: Seit Jahrzehnten sind sie das Lebensziel für viele Extremalpinisten. Doch rasant ändern sich die Zeiten: Für den jungen französischen Spitzenalpinisten Christophe Profit stehen sie dicht beieinander und reihen sich ein in die 24 Stunden eines Tages.

*Christophe Profit am Gipfelgrat des Eiger,
nach der Durchsteigung der Nordwand
Foto: D. Radigue*





Christophe Profit Foto: Archiv Profit

Von Anfang an ist die Idee des Unmöglichen der Ursprung des Bergsteigens. Auch für Christophe Profit und sein Spiel mit dem Nicht-Machbaren bedeutet dieser Gedanke die Triebfeder. Nach 23½ Stunden steht das Ergebnis des Spiels fest: eine historische Trilogie!

Nicht nur in den Alpenwänden ist Profit ein Alleingänger, auch seine Geschäfte erledigt er allein, ohne Manager, ohne Trainer. Von der Idee über die Durchführung bis zur Vermarktung seiner Unternehmungen arbeitet Christophe allein. Er organisiert die Ausrüstung, stellt die Zeitpläne zusammen, koordiniert den Hubschraubertransport von einem Berg zum anderen.

Am Freitag, dem 26. Juli 1985, schlägt die Stunde Null; das Spiel beginnt am Fuß der Matterhorn-Nordwand. Christophe hatte sich die Reihenfolge der Wände in einer durchdachten Steigerung der Schwierigkeiten zurechtgelegt: Die einfachste, ihm jedoch unbekannteste Wand zuerst (Matterhorn-Nordwand), die körperlich anstrengendste (Eiger-Nordwand) danach und zum Schluß die technisch anspruchsvollste (Walker-Pfeiler an den Grandes Jorasses). Doch der unerbittliche Chronometer macht ihm einen Strich durch die ausgeklügelte Rechnung. Sieben Stunden lang ist er bei denkbar schlechten Verhältnissen in der Eiger-Nordwand beschäftigt. So ändert er kurzentschlossen seinen Plan und wird durch das »Lincieu« (Leichentuch) zum Gipfel der Grandes Jorasses klettern.

Kurz unter dem Gipfel des Eigers trifft Christophe Profit auf seinen Freund Jean-Michel Asselin, einen Mitarbeiter der französischen Bergsteigerzeitschrift »Alpinisme et Randonnée«. Der berichtet: »Ich bin stolz darauf, am Eigergipfel einen Freund, der für mich eine Art Held

(Wiedergabe dieses Beitrages mit freundlicher Genehmigung der französischen Bergsteigerzeitschrift »Alpinisme et Randonnée«)

ist, empfangen und beglückwünschen zu dürfen, einen Freund, den ich bewundere. Ich selbst werde nie die Nordwand durchsteigen können, und Christophe, er entsteigt ihr lächelnd, glücklich.«

Knapp 24 Stunden, nachdem Profit in die Matterhorn-Nordwand eingestiegen ist, betritt er nach dem »Lincieu« den Hironnelles-Grat, über den er zur Pointe Walker hinaufklettert. Dort droben ist die Überraschung perfekt, als er René Desmaison, den Erstbegeher jenes Leichentuchs trifft, und einen weiteren Freund, Xavier Chappaz..., das Abenteuer ist zu Ende, doch der Ruhm beginnt erst. Am nächsten Tag füllt Christophes Name die Schlagzeilen der französischen Tageszeitungen, das Fernsehen überträgt ausführliche Interviews. Nochmals Jean-Michel Asselin über seinen Freund: »Ich stelle mir den siegestrunkenen Christophe vor, gern würde ich in solch einer Situation einmal eine These, eine Theorie von ihm hören. Doch er spricht nicht viel, er handelt, tut Dinge, die vor ihm noch niemand gewagt hat, er gewinnt einfach eine Wette, glaubt an den Sieg über das Wort Unmöglich.«

Das Matterhorn

Mitternächtlicher Aufbruch

1 Der Donnerstag ist ein harter Arbeitstag. Die letzten Probleme mit dem Hubschraubertransport müssen beseitigt werden, und erst am Nachmittag kann ich Chamonix verlassen, Richtung Sion, wo der Helikopter auf mich wartet. Wir fliegen hinauf zur Hörnlühütte, wo ich noch einmal in Ruhe essen und vor allem eine Stunde schlafen kann. Um 23.00 Uhr, nach einer letzten Tasse Tee, mache ich mich auf den Weg, hinüber zur Nordwand. Mehr als eine Stunde brauche ich, um den Einstieg zur Schmid-Route zu finden, in stockdunkler Nacht, an einem Berg, den ich nicht kenne. Kurz nach Mitternacht steige ich über den Bergschrund...

Verhauer im Dunklen

2 Der untere Wandteil bietet keinerlei Probleme, schnell komme ich über das 300 Meter hohe Einstiegseisfeld voran. Doch am Beginn der großen Verschneidung klettere ich zu weit nach rechts und finde mich auf einmal in einer kompakten Platte. Die Stirnlampe zeigt nur die Griffe der nächsten Umgebung, Tritte sind nicht zu erkennen. Ich muß mich in der Dunkelheit auf mein Gefühl und auf die Spitzen meiner Steigeisen verlassen. Das Zurückklettern ist äußerst heikel, schlagartig bewege ich mich an der Grenze meiner Leistungsfähigkeit – der erste wirklich ernste Augenblick, dem jedoch noch weitere folgen sollten. Die übrige Wand bietet keine Probleme mehr...

Ein kleines moralisches Tief

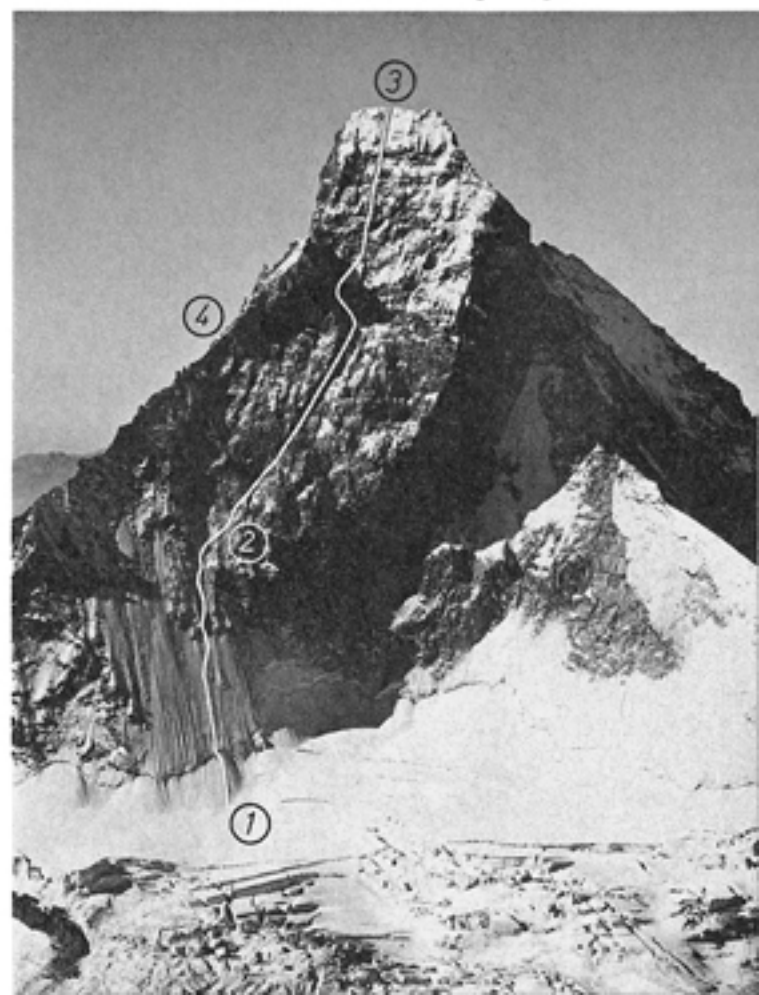
3 Es ist vier Uhr, als ich auf dem Gipfel stehe, der Wind bläst eisig und Kopfschmerzen plagen mich. Es ist nicht einfach, in Nacht und Kälte allein hier oben zu stehen und die Depressionen abzuwehren. Mit dem Funkgerät spreche ich, wie verabredet, mit den Leuten vom Schweizer Fernsehen, die meine ersten Eindrücke auf Band aufzeichnen. Dann esse ich einige Trockenfrüchte und mache mich an den Abstieg...

Eiltempo am Hörnli-Grat

4 Wenn man zum ersten Mal am Matterhorn klettert, ist es, vor allem bei Nacht, nicht einfach, den Abstiegsweg zu finden. Bei den Fixseilen begegne mir dann die ersten aufsteigenden Seilschaften. Dies macht mich wieder optimistisch, viele von ihnen wissen über mein Vorhaben Bescheid. Die Bergführer sprechen mir Mut zu. Irgend jemand fragt mich, wohin ich wolle. Als ich antworte: »Zum Eiger«, schaut er mich merkwürdig an.

So schnell ich nur kann, klettere ich nach unten, nach 1½ Stunden bin ich wieder auf der Hörnlühütte, es ist 5.30 Uhr. Gegenüber meinem Zeitplan bin ich um zwei Stunden im Plus. Der Morgen graut langsam, die Kopfschmerzen sind immer noch quälend. Den Hubschrauber, der mich hier unten eigentlich aufnehmen sollte, höre ich tausend Meter über mir, in Gipfelnähe kreisen. Während ich warte, beschäftigen sich meine Gedanken mit dem Eiger und mit den Schwierigkeiten, die dort warten werden... Endlich kommt der Helikopter, man gibt mir heißen Tee zum Trinken, und ab geht es Richtung Berner Oberland. Ich bin wieder energiegeladener und unternehmungslustiger...

Matterhorn-Nordwand Foto: Bergsteiger





Eiger-Nordwand Foto: Bergsteiger

Der Eiger

Eine gewaltige Maschinerie

1 Um sieben Uhr landen wir auf der Kleinen Scheidegg. Zusammen mit einigen Freunden ziehe ich mich in ein stilles Zimmer zurück zum Frühstück. Ich habe ein unendliches Bedürfnis nach Ruhe. Doch andererseits bin ich der Mittelpunkt einer gewaltigen Maschinerie, bestehend aus Fernsehen, Rundfunk, Zeitungsreportern und den Freunden. Ich kann nicht mehr zurück, ich muß einfach weitermachen. Der Hubschrauber bringt mich zum Fuß der Nordwand. Welch



eine gigantische Wand! Dominique Radique begleitet mich zum Einstieg, seine Anwesenheit tut mir gut, beruhigt mich. Fünf nach neun beginne ich mit der zweiten Nordwand, der härtesten, wieder werde ich allein sein bis zum Gipfel...

Heikle Stellen in der Wand

2 Bis zum »Hinterstoisser-Quergang« geht es zügig, doch danach wird es schwieriger und vor allem gefährlicher. Der ständige Steinschlag verunsichert mich, und ich sollte mich beeilen, um aus dieser Hölle herauszukommen. Das dauernde An- und Ablegen der Steigeisen kostet Zeit. Am »Bügeleisen« stellt sich ein weiteres Hindernis in den Weg: 25 Meter senkrechter Fels, von Blankeis überzogen. Die Zeit läuft mir allmählich davon, und mein Zeitplan gerät ins Wanken. Dauernd schaue ich auf die Uhr, doch ich darf mich nicht hetzen lassen, der kleinste Fehler könnte tödlich sein. Jede Passage muß genau auf ihre Schwierigkeit abgeschätzt werden, ehe man sie überklettert. Ich will vorsichtig sein und denke oft an Sylvaine, meine Freundin...

Steinschlag am Dritten Eisfeld

3 Nach dem »Todesbiwak« führt die Route diagonal über das Dritte Eisfeld. Würde ich gerade hinaufklettern, so wären die hakentechnischen Passagen der »John-Harlin-Führe« unvermeidlich. Also 60 Meter über das blanke Eis queren, die Steine fliegen ununterbrochen. Der Riß am Ende der Rampe ist von einer dicken Eisschicht überzogen. Auch hier benötige ich viel mehr Zeit als geplant, und alle theoretischen Berechnungen geraten völlig durcheinander. Immer klarer zeichnet sich die Alternative des »Leichtentuchs« statt des Walker-Pfeilers ab...

Der Quergang der Götter

4 Der »Götterquergang« ist die vielleicht schönste und eindrucksvollste

Passage der Nordwand. Man ist nervlich höchst angespannt, und dennoch stellt sich ein unvergeßliches Gefühl ein: Hier stehst du also, fast auf nichts, und unter dir gähnen 1500 Meter Leere...

Zehn Meter bin ich ohne Steigeisen gequert, doch das Gelände wird immer heikler. Also zurück und Steigeisen anziehen. Mitten im Quergang muß ich sie erneut ablegen, um sie droben unter der »Spinne« wieder anzuziehen – ständiges Steigeisen-Hin-und-Her.

Immer wieder kommt es vor, daß ich mich mit einer Hand am Fels halte und mit der anderen die Steigeisen anlege, 30 Sekunden brauche ich für ein Eisen...

Müdigkeit und Trost

5 Obwohl Schmelzwasser über die Ausstiegsrisse rinnt, sind sie recht einfach zu überwinden. Im vergangenen Winter hatte ich hier, völlig erschöpft, an der Grenze meiner Leistungsfähigkeit, »dem Teufel ins Gesicht gesehen«, während ich fühlte, wie langsam ein Finger erfror. Droben am Westgrat erkenne ich Jean-Michel Asselin, der mich am Gipfel erwarten will. Das Gefühl, nicht mehr allein zu sein, gibt mir neue Kraft. Oben am Grat reicht mir Jean-Mich' eine Flasche heißen Tee, und wir umarmen uns, es ist großartig! Doch der Blick auf die Uhr mahnt zur Eile, es ist bereits 15.50 Uhr, sieben Stunden habe ich für die Nordwand gebraucht, und ich bin hundemüde. Zu Jean-Michel sage ich: »Das »Lincieu« wird wohl zum Ersatz für den Walker-Pfeiler«...

35 Minuten bis zur Kleinen Scheidegg

6 Ich renne, anfangs mit dem Gesicht zur Wand, den Westgrat hinunter, in 35 Minuten bin ich wieder auf der Kleinen Scheidegg. 16.30 Uhr – eine Mahlzeit, einige Interviews, doch der Hubschrauber wartet. Aber ich muß einfach ausspannen, noch können wir nicht aufbrechen...



Links: In der Eigerwand Oben: Nach der Durchsteigung der Matterhorn-Nordwand

Die Grandes Jorasses

Zweifel am Wandfuß

1 18.00 Uhr, der Hubschrauber startet Richtung Montblanc. 50 Minuten später setzt mich der Helikopter am Col des Hirondelles ab. (Da es in Frankreich verboten ist, Bergsteiger im Hochgebirge abzusetzen, wählten wir die List und landeten am Grenzgrat.) Achtmaliges Abseilen bringt mich unter die Nordwand. Am Beginn der Steilrinne des »Lincieu« verläßt mich kurzzeitig der Mut. Eine halbe Stunde lang spiele ich mit dem Gedanken aufzugeben. Die Randkluft ist unpassierbar, und es bleibt nur der Umweg über die rechten Begrenzungsfelsen. Ich bin todmüde! Gestern hatte ich den ganzen Tag mit der Regelung der Hubschrauberprobleme zugebracht, jetzt bin ich fast 40 Stunden ohne Schlaf. Trotzdem steige ich ein...

Schlafen, nur schlafen

2 Die ersten 100 Meter sind aper. Ich klettere in Fallinie der Pointe Walker und höre ständig die fallenden Steine pfeifen. Eine gespenstische Situation, man hört sie nur, die Steine, sieht sie jedoch nicht, kann ihnen nicht ausweichen. Doch ich habe Glück, weiter droben herrschen ideale Verhältnisse. An der Stelle, wo sich die Steilrinne zur Eiswand verbreitert, quere ich instinktiv nach links. Sekunden später hagelt es eine Steinsalve direkt in die Rinne. Wäre ich nur ein wenig langsamer gewesen..., nicht daran denken! Mitten in der Eisflanke schlafe ich ein, lehne den Kopf ans Eis. Die Kälte läßt mich aufschrecken, ich muß weitersteigen! Um 23.30 Uhr stehe ich, endlich, am Grat. Ich kann dem Schlaf nicht mehr widerstehen, auf einem schmalen Band nicke ich ein...

Überraschung zuletzt

3 Ich klettere über den Grat, innerlich entspannt zwar, doch die Routenführung ist mir nicht klar. Mehrere Male

komme ich durch Verhauer in riskante Situationen, meine körperliche Verfassung wird immer schlechter, ich kann mich nur noch schwer konzentrieren. Um 1.45 Uhr stehe ich am höchsten Punkt. Knapp unterhalb sehe ich zwei schlafende Gestalten im Schnee.

Es sind René Desmaison und Xavier Chappaz, die hier auf mich warten. Welch eine Überraschung, ein unvergeßlicher Augenblick! Ich bin überglücklich, die beiden geben mir zu essen und zu trinken. Dann steigen wir vorsichtig ab, Richtung Val Ferret. Erst um 7.30 Uhr sind wir unten, Colin von »Europe 1«, Marcel und die anderen Freunde warten bereits auf uns. Ich bin total erschöpft, doch in Hochstimmung. Wir fahren sogleich zurück nach Chamonix, wo meine Freundin Sylvaine, die ihre Bergführerkurse geschwänzt hat, auf mich wartet...

Die Gefahr:

»Natürlich existiert sie! Ich weiß dies und passe entsprechend auf. Vor jeder schwierigen Stelle überlege ich genau, was ich tun werde. Ich möchte nicht eines Tages das Opfer eines Fehlers oder einer Unüberlegtheit werden. Am Eiger bin ich einige Male an meine Könnensgrenzen gestoßen, auf den Spitzen der Steigeisen stehend, es hätte auch schiefgehen können. Doch ich glaube, daß ich es immer auf irgendeine Weise schaffen werde, aus der Gefahr herauszukommen, daß nichts passieren wird.«

Die Ernährung:

»Generell ernähre ich mich sehr bewußt, das heißt, ohne Fleisch, Fett, Zucker, ohne Alkohol. Ich esse Getreide, Gemüse, Obst und, ich gebe es zu, manchmal auch Kuchen, einfach, weil ich nicht widerstehen kann. Vor den drei Nordwänden habe ich mich auch ernährungsmäßig vier Tage lang konzentriert vorbereitet. Am ersten Tag bin ich zu Fuß nach Montnvers hin-



Grandes-Jorasses-Nordwand Foto: J. Winkler

aufgelaufen, habe den ganzen Tag geklettert und am Abend noch eine Stunde Waldlauf gemacht. Danach war ich fast tot, doch dadurch waren alle Zuckerreserven des Körpers abgebaut. Die beiden darauffolgenden Tage ruhte ich mich aus und baute die Glukosespeicher des Körpers mit Reis, Getreide und Obst wieder auf. So war ich am vierten Tag in optimaler Form. Während der Begehungen hatte ich keinerlei Muskelprobleme, kein einziges Mal einen Krampf. Vor allem erholte ich mich nach dem Klettermarathon sehr schnell. Ich muß dazusagen, daß ich in den Wänden sehr viel getrunken habe, vier Dosen Isostar pro Wand, und zwei Schalen Tee zwischen einer Wand und der nächsten.«

Die Ausrüstung:

»Unterdessen ist die Ausrüstung fast perfekt! Ich verwendete Unterwäsche aus Faserpelz sowie eine Gore-Tex-Kombination darüber. Pickel und Steigeisen wechselte ich vorsichtshalber vor jeder neuen Wand aus. Allein die Schuhe müßten in den nächsten Jahren noch verbessert werden.«

Die Zukunft:

»Vielleicht nochmals die drei Wände in 24 Stunden, doch dann im Winter. Später vielleicht einmal der Himalaya! Alle vierzehn Achttausender, ich träume davon, sie in weniger als einem Jahr zu machen. Das ist nicht ganz ernst gemeint, doch warum eigentlich nicht? Als erstes steht die Annapurna auf dem Programm, wohin Ende 1986 einige meiner Freunde fahren, oder die Südwand des Lhotse, wozu mich Reinhold Messner eingeladen hat.«



Christophe Profit im »Götterquergang« an der Eiger-Nordwand Fotos: Archiv Profit